

# „Erst Macht, dann Moral“

Gibt es denn gar keine Hoffnung, dass die Menschen im Nahen Osten jemals der Spirale der Gewalt entkommen? Doch, sagt der Historiker und Israel-Experte Michael Wolffsohn. Er ist überzeugt: Wenn die Hamas wie einst Nazi-Deutschland vernichtend geschlagen wäre, brähe eine Stunde Null an – mit epochalen Chancen für die Palästinenser. Ein Interview von Ilja Tüchter

**P**rofessor Wolffsohn, in Ihrem Buch „Eine andere jüdische Weltgeschichte“ beschreiben Sie eine 2000-jährige Historie der Juden, die eine leidvolle Geschichte der „Existenz auf Widerruf“ war, wie Sie es formulieren. Wie passt der 7. Oktober 2023 in die lange Reihe der Judenverfolgungen seit der Antike?

Nahtlos!

Es ist nicht zu früh, darüber eine Einordnung zu treffen?

Nein, das kann man ganz eindeutig in die Leidenstradition des jüdischen Volkes einordnen. Also nicht nur der Menschen in Israel, sondern eben auch der Diaspora. Wir sehen hier eine Kette von Verfolgungen und Vernichtungen, die tatsächlich über 2000 Jahre oder eigentlich 3000 Jahre reicht, wenn wir vom damals noch vereinigten Königreich unter Saul, David und Salomon ausgehen. Ja, der 7. Oktober ist Teil dieser Geschichte, und nicht zuletzt auch von der Anzahl der Opfer betrachtet ist der 7. Oktober historisch, denn seit dem Holocaust sind nicht so viele Juden an einem Tag umgebracht worden.

Ist der Staat Israel durch diesen Massenmord in seinen Grundfesten erschüttert?

Es stellt sich tatsächlich die Fundamentalfrage an Israel, sprich an den Zionismus. Das Versprechen des Zionismus war: Sicherheit für die Juden durch einen Staat, den man 2000 Jahre nicht hatte. Und jetzt behaupten sehr viele: Seht ihr, der Zionismus hat sein Versprechen nicht halten können. Klingt zunächst überzeugend. Ist aber total falsch.

Warum?

Der Zionismus hat nie versprochen und konnte nie versprechen, den Juden Sicherheit vor äußeren Angriffen zu garantieren. Aber er hat Sicherheit nach Innen versprochen und hat dies auch eingelöst. Als Juden sind die Juden in Israel, erstmals seit 2000 Jahren nicht mehr vom Wohlwollen, der Toleranz und Akzeptanz der nichtjüdischen Mehrheit abhängig.

So mancher junge Israeli hat einen nichtisraelischen Pass als Plan B. Die Hälfte der Juden weltweit lebt nicht in Israel. Viele dieser Diasporajuden, gerade in den USA, haben sich „deisraelisiert“, wie Sie es nennen. Gleichzeitig gibt es neue Zuwanderung, beispielsweise auch aus der Ukraine oder aus Frankreich. Unterm Strich: Wie ist es um die Strahlkraft Israels als Heimat der Juden bestellt?

Die Wirklichkeit Israels mag aus innen- und außenpolitischen Gründen für Israelis unbefriedigender geworden sein. Aber die Wirklichkeit in der Diaspora ist immer antisemitischer geworden, einschließlich Gefahr für Leib und Leben. Insofern muss jeder abwägen, der aus Israel weg will, ober vom Regen in die Traufe kommt.

Allen Unkenrufen zum Trotz und allen Auswanderungszahlen ins Ausland zum Trotz ist Israel nach den skandinavischen Staaten stets ganz oben auf der Liste der Länder, wo die Einwohner am glücklichsten sind. Israel hat trotz seiner außenpolitischen Gefährdung und den innen- und wirtschaftspolitischen Mühsalen eine hohe Attraktivität. Es ist ein Land, in dem man gut lebt.

Sie haben nach dem 7. Oktober wegen der Vielzahl antisemitischer Vorfälle und Straftaten im Gefolge des Hamas-Terrorangriffs gesagt: „Die Schonzeit für uns Juden ist vorbei“, auch in Deutschland. Seit dem 7. Oktober sind schon mehr als 200 Tage vergangen. Würden Sie das weiterhin so sagen – die Schonzeit ist vorbei?

## WIE BERLIN 1945

Große Teile des Gazastreifens, hier Maghazi, sind zerstört. Trotzdem will die Hamas noch immer nicht kapitulieren und Israel will nicht ruhen, bis der Gegner vernichtend geschlagen ist.

FOTO: UNCREDITED/XINHUA/DPA

## ZUR PERSON

### MICHAEL WOLFFSOHN



Der 1947 in Tel Aviv geborene Sohn eines 1939 nach Palästina geflüchteten jüdischen Kaufmannsfamilie kam 1954 mit seinen Eltern nach West-Berlin. Nach Wehrdienst in Israel und Studium in Berlin, Tel Aviv und New York

lehrt Wolffsohn von 1981 bis 2012 als Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München. Wolffsohn ist bekannt für seine unverblühten, kritischen Einordnungen. Das komplette Interview mit ihm lesen Sie im Netz: einfach den QR Code scannen. |tüt



FOTO: DPA



Der Satz ist schon in den 80er Jahren aufgekommen mit dem antisemitischen Fassbinder-Stück „Der Müll, die Stadt und der Tod“. Aber unabhängig, wie man die Formulierung wählt, die Entwicklung, die wir heute in Deutschland, Westeuropa und neuerdings auch in den USA feststellen, hat sich seit den 60er Jahren angebahnt. Zunächst nur in der radikalen neuen Linken und dann allmählich in linksliberalen Kultur- und Medienkreisen. Inzwischen gibt es sie in der Gesellschaft derer, die in feinen Nadelstreifen gepflegt zu Abend essen.

Sie heben auf die Ideologie des Postkolonialismus ab, deren Verfechter mit Blick auf Israel behaupten, der jüdische Staat sei ein Fall imperialer Besatzung.

Ja. Heute nennt man es so. Früher gab es andere Formulierungen, aber gemeint war dasselbe: Der Zionismus sei von Anfang an die Speerspitze des weißen europäischen Kolonialismus und Imperialismus gewesen. Das ist eine selektive Geschichtsinterpretation, die nicht den Gesamtzusammenhang betrachtet. Total falsch. Juden haben selber gegen die britische Kontrolle des Heiligen Landes gekämpft. In der akademischen Welt, in der Kulturschickeria ist der Postkolonialismus Hauptströmung geworden. Auch in der Politik ist der Ansatz immer stärker vertreten.

Und das erklärt die totale Isolierung Israels – mental, psychologisch, politisch. Neu ist nun die Masse und die Wirksamkeit dieser Haltung. Ja, mein Pessimismus ist vorhanden. Aber nicht weil ich sehe, dass die verantwortlichen Politiker in Deutschland dem nicht gegensteuern wollten.

Aber es ist eine Politik, die nicht mehr von der Breite der Bevölkerung getragen wird und auch nicht von der eigenen Basis.

Lassen Sie uns auf den aktuellen Krieg zurückkommen. Die furchtbaren Bilder bestätigen für viele Menschen das Negativimage des Nahen Ostens: Er wird vor allem als Ort von Terror, Krieg und Zerstörung wahrgenommen. Ist es aber nicht so, dass es eine ganze Reihe von Entwicklungen gibt, die optimistisch stimmen sollten? Der massive iranische Angriff auf Israel am 13. April wurde mit der Hilfe Jordaniens und anscheinend auch Saudi-Arabiens abgewehrt. Wie kann das sein, dass nach all dieser Feindschaft seit 1948 im Jahr 2024 arabische Staaten Israel verteidigen?

Seit Jahrzehnten hat sich diese Entwicklung, die Sie beschreiben, angebahnt, und zwar aufgrund der 1979 erfolgten iranisch-schiitisch-extremistisch-islamistischen Revolution. Hinter den Kulissen gibt es seit Jahrzehnten eine enge Zusammenarbeit zwischen Israel und den Staaten der arabischen Halbinsel wegen der gemeinsamen Sicht auf den Iran.

Und jetzt sage ich noch etwas Unpopuläres. Den Knoten durchschlagen hat letztlich der an sich wirklich furchtbare amerikanische Präsident Donald Trump, der geradezu hämisch dafür kritisiert wurde, dass er das Palästina-Problem beiseiteschob und mit den Abraham Accords 2020 den Fokus auf die vermeintlichen Nebenthemen legte, nämlich auf die Zusammenarbeit gegen den Iran und für gemeinsame wirtschaftliche Entwicklung. Wie entscheidend das mit dem Palästina-Konflikt zusammenhängt, sehen wir

ja jetzt, da der Iran mit seinen Vasallen Israel bombardiert hat. Das heißt, der Politikansatz der Abraham-Abkommen, vom Rand der Region zum Zentrum des Konflikts zu kommen, hat sich als korrekt erwiesen. Damit meine ich keine Belobigung Trumps per se, das ist eine nüchterne Analyse der Fakten.

Kommen wir trotzdem zum Zentrum des Konflikts, dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Um es flapsig zu sagen: Warum kommen die einfach seit Jahrzehnten nicht zusammen? Israels Regierung – nicht nur Herr Netanyahu – betont, sie habe ja gar keinen Partner. Mit der terroristischen Hamas geht's sowieso nicht, aber auch die Autonomiebehörde sei kein geeigneter Partner. Formal müsste es doch weiterhin Palästinenserpräsident und PLO-Chef Mahmud Abbas sein.

Das Problem ist, dass Außenmächte einem Quasistaat wie der Palästinensischen Autonomiebehörde nicht das politische Personal aufzwingen können. Natürlich kann man klare Bedingungen für die echte Partnerschaft definieren, die man von den vermeintlichen Partnern erwartet. Die jetzt auch wieder von den USA und der EU geforderten Reformen der Autonomiebehörde hätte man seit Jahren machen können.

Dennoch, so inkompetent und korrupt die PA ist, sie hat ja versucht, einen Drahtseilakt zu vollführen: dem militanten Druck von unten teilweise nachzugeben, ohne es zur Explosion kommen zu lassen, und sie hatte es natürlich schwer durch die israelische Siedlungspolitik. Hier gibt es klare Defizite, auf beiden Seiten des Tisches. Das ist wie bei einer Ehe – wenn es

krisiert oder gar zum Bruch kommt, sind meistens beide schuld. Es hat sich aber – typisch für die internationale Stimmungslage – eingebürgert, Israel und der Siedlungspolitik die alleinige Schuld zu geben.

Die Hamas ist der Dreh- und Angelpunkt dieses für alle Seiten furchtbaren Kriegs. Kann sie denn eliminiert werden, was Premier Benjamin Netanyahu als Ziel nennt, oder schadlos gemacht werden? Was müssen die nächsten Schritte sein?

Es ist erstaunlich, dass gerade diese Frage gerade in Deutschland gestellt wird. Denn auch der Nationalsozialismus schien nach innen wie nach außen allmächtig. Aber durch die totale militärische Niederlage, die am 8. Mai 1945 feststand, ist ein neues Deutschland entstanden. Zuerst zumindest im Westen – und 1990 dann glücklicherweise friedlich und demokratisch auch im Osten. Obwohl die gesamte Gesellschaft terrorisiert und nazifiziert worden war und bis 1940 die Massen ja auch Adolf Hitler und den Mitverbrechern zujubelten, weil der Krieg ja so ein Spaziergang zu sein schien.

Nach 1945 gab es auch viele Nazis in entscheidenden Stellen. Selbst in der Parlamentarischen Versammlung, die das Grundgesetz gemacht hat: Neben lupenreinen Demokraten gab es da drei aktivistische Nazis. Was leiten wir daraus ab? Erst kommt die Macht, dann die Moral. Wenn die Hamas nicht eine totale Niederlage erleidet, ist auch der politische Umschwung nicht möglich.

Die aktuelle Situation ist aber so, dass die Jubler für die Hamas immer noch da sind. Obwohl Gaza-Stadt aussieht wie Berlin in der Stunde Null.

Das sehe ich nicht so. Da wo es möglich ist, bahnen sich spontane Protestreaktionen der palästinensischen Bevölkerung gegen die Hamas an. Von außen einzuschätzen, was in dieser Kriegssituation die wahre politische Lage ist, halte ich für spekulativ. Von einer Bereitschaft, kollektiven Selbstmord zu begehen, kann, finde ich, keine Rede sein. Die Palästinenser sind Menschen wie du und ich, und die wollen natürlich lieber in Frieden leben.

Um den Gedanken zu Ende zu spinnen: Deutschland 1945 und Palästinenser 20... 2025.

... und das würde bedeuten, es dass es in der Hamas künftige Gründerväter und -mütter gäbe?

Ja natürlich. Das zeigt die Geschichte ja bereits. Einer der Söhne von Hamas-Hauptgründer Sheik Yassin ist längst desertiert. Er kooperiert eng mit den Israelis und gibt ein Interview nach dem anderen, in dem er schildert, wie grausam und absurd die Ideologie und Praxis der Hamas ist. Je schärfer die Krise, desto klarer der Kopf. Die Stunde Null ist möglich. Wer immer nur sagt, dass die Palästinenser allein die Israelis schuldig machen an ihrer Lage, der hält letztlich die Palästinenser für dumm.